

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 22

Artikel: Der Reporter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461501>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Referendumsbürger und der Bundesrat X. J.

Der Bundesrat an einem Schützenfest:
„Erneuern wir den Schwur unserer Väter; immer und überall, das Vaterland zuerst!“

Derselbe Redner im Bundesrat: „Es wäre natürlich viel richtiger, die schweizerische Nationalbank in einem geschlossenen Zentralinstitut zu errichten, aber aus referendumspolitischen Gründen wird man den Sitz des Institutes zwischen Zürich und Bern teilen müssen.“

Derselbe Redner im Nationalrat: „Es wäre natürlich viel richtiger, wenn man im Einbürgerungsgesetz keine Rücksicht auf die Bürgergemeinden nähme, aber aus referendumspolitischen Gründen wird das nicht angehen.“

Derselbe Redner in der Kommission: „Es wäre natürlich viel richtiger, wenn man nur eine einzige Zentrale zur Ausgabe von Pfandbriefen schaffen würde, aber aus referendumspolitischen Gründen wird man besser auch einigen großen Kantonalbanken das Recht zur Ausgabe von Pfandbriefen einräumen.“

Der Referendumsbürger: „Mir wird die Sache nachgerade über. Immer sagen Sie, es wäre natürlich richtiger, das und das zu tun, und dann tun Sie das weniger Richtige. Die Schuld aber soll ich tragen. — Ich bin gar nicht so, wie Sie sagen. Wäre ich aber so, dann wäre es Ihre verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, meiner Dummheit nicht nachzugeben, sondern mich von der Richtigkeit Ihrer besseren Einsicht zu überzeugen. Woher kommt Ihnen übrigens Ihre schlechte Ansicht von mir?“

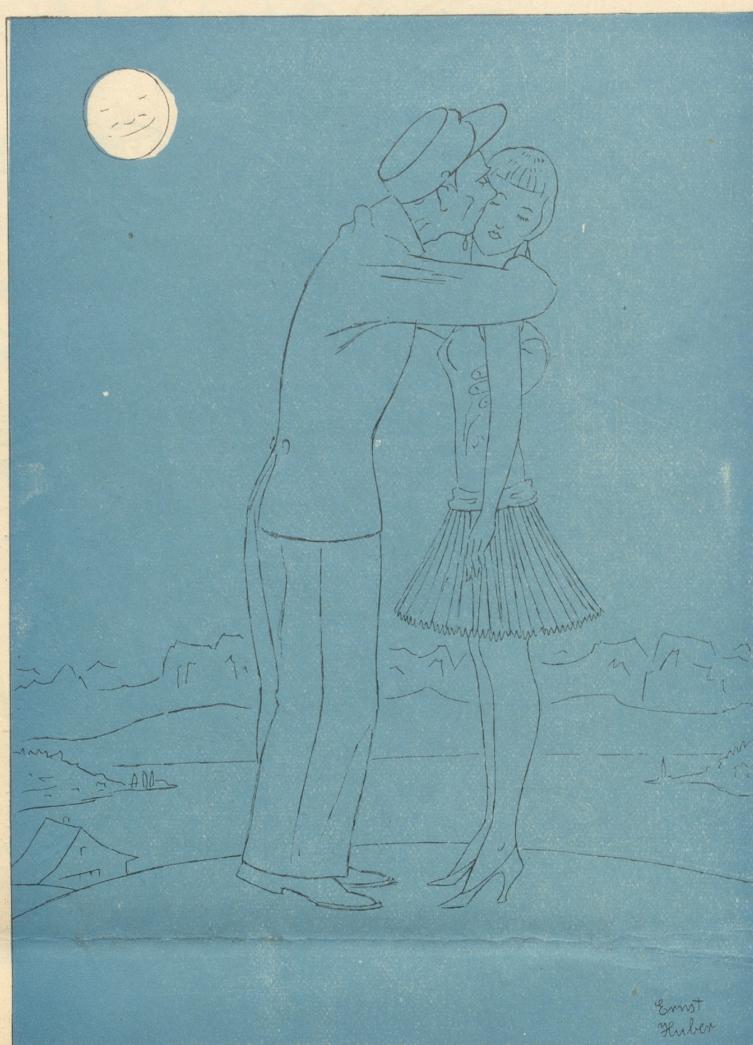
Der Bundesrat XJ: „Ich will es Ihnen ganz leise ins Ohr sagen: das kommt daher, daß ich selber ein Produkt der Referendumsfurcht bin. Sie wissen doch, daß der Bundesrat nach referendumspolitischen Rücksichten gewählt wird. Sie wissen doch: immer ein Berner, ein Zürcher, ein Waadtländer und so fort.“

Der Referendumsbürger: „Ach so? Was machen wir denn da? —“

Der Bundesrat: „Gott, wir fahren so zu. Und dann haben wir ja einen eidgenössischen Fuß- und Betttag, da wir büßen können, was wir am Vaterland versündigen und beten, daß es trotzdem so heb heb-schlepp weiter gehe. Wir sind nun einmal die Republik der Wenigerwichtigen.“

Zochem

Der Gehalt macht



Hedi hatte vier Bewerber,
Einen Dichter, einen Schreiner,
Einen Maler, einen Gerber,
Aber keiner gefällt ihr, keiner.

Da kommt Dekar, der ihr gefällt,
Oskar wird ihr Bräutigam.
Hedi schaut auf den Gehalt,
Oskar ist beim Zürcher Tram. Bö

Der Reporter

So ein junger Dorflehrer gehört gerade nicht in die Klasse der allzu begütterten Menschen, er ist somit sehr auf Nebeneinnahmen angewiesen, die er in jeder nur irgendwie möglichen Form zu erlangen sucht. Der Mann unserer Geschichte, Adalbert Müller, an der Schule zu Hinterkirchen mit normalem Erfolg als Lehrer tätig, ist nun in dieser Beziehung gar nicht faul. So ist es im Laufe der Zeit dazu gekommen, daß Freund Müller als richtiggehender Correspondent des Kreisanzeigers in Boderkirchen amtiert.

Man lächle nicht unglaublich, denn nur solche kleinen Zeitungen bedürfen eigener Berichter im weiten Umkreise des Landes. Denn was immer in der Welt an bedeutenden Ereignissen passieren mag, das erfährt die aus höchstens zwei Personen bestehende Redaktion des Anzeigers aus großen Blättern und die Schere sorgt dafür, daß der Leserkreis, allerdings erst

mit einer kleinen Verspätung, erfährt, was Mussolini, was Poincaré oder Hitler gesagt haben. Aber woher soll denn das Kreisblatt wissen, wenn eine Kuh in Xdorf ein Kalb mit einem Hundekopf geworfen hat oder dem Lehmannbauer die Milch ausgeschüttet wurde?

Da nun treten die zahllosen Korrespondenten in Aktion, denn die großen hauptstädtischen Blätter berichten leider solche Dinge nicht und so wird ein immerhin mächtiger Stab an eigenen Mitarbeitern gehalten, der gegen ein nicht sonderlich hohes Zeilenhonorar die Neugkeiten an das Kreisblatt liefert.

Einer dieser Meister der Feder war nun also auch Adalbert Müller, dessen

ZURI

Vom Helmhus-Kunditerei-Cafi us
gseht mer d'Möve am beste

Zahnpraxis A. Hergert
jetzt Usterstr. 11 ZÜRICH 1 Telefon S. 6147
Langjährige Praxis - Mäßige Preise

Griffel selten zur Ruhe kam und der stets etwas Interessantes zu berichten wußte. Allmonatlich nahm er seinen Lohn in Gestalt von Briefmarken aus dem Couvert, das ihm der Borderkirchner Chefredakteur zusandte.

Doch mit dem Winter brach bedauerliche Ebbe in Neugkeiten über Hinterkirchen herein, die Nachrichten flossen immer spärlicher, hörten ganz auf und schließlich kam eine Nachricht aus dem kleinen Orte, Lehrer Müller hätte aus finanziellen Gründen seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht und in treffenden Worten wurde dem Verstorbenen ein rührender, langer Nekrolog gehalten, den die um ihren bewährten Mitarbeiter trauernde Redaktion vollinhaltlich abdrückte.

Am Tage nach Bekanntwerden der Trauerbotschaft erschien in den Räumen, besser gesagt, im Raum des Borderkirchner Blattes, ein Herr, der in seiner Hand ein eng beschriebenes Blättchen Papier schwankte und mit einer höflichen Verbeugung diesen Beitrag dem Redakteur überreichte.

Der Inhalt dieser Meldung war ein für alle Beteiligten erfreulicher, denn hier hieß es, unter Aufführung von allen in Betracht kommenden Umständen, daß die Meldung vom Tode des guten Müller auf einem Irrtum beruht hätte und das Dementi der falschen Nachricht war in zierliche, aber immerhin zahlreiche Worte gefleidet.

Über die sich nun entspinnende Kontroverse mag der Schleier des Vergessens gebreitet werden. Das Ende war jedenfalls eine Erhöhung des Zeilensatzes für den braven Dorflehrer, der sich nicht gescheut, seinen eigenen Leichnam bildlich an einem Strick im Walde schaukeln zu lassen und der die Richtigstellung der falschen Nachricht selbst zur Zeitung brachte, gleichzeitig mit der Auffstellung des Honorars für beide Nachrichten.

So findet manchmal angewandte Geschäftstüchtigkeit ihren Lohn.

Schnee

*

Urfideles aus dem Ausland

Ein gewisser Tido Mezzacapo hat an den „Messaggero“ geschrieben:

„Meine Frau hat mich mit Drillingen beschenkt. Das kann man nur so erklären, daß ich Fasist nicht nur dem Geiste, sondern auch dem Blute nach bin. Leid tut mir nur, daß die Kinder Mädchen sind und daher ihren Arm dem großen Vaterland nicht leisten können. Wenn meine Frau so fortfährt, so kann sie schließlich eine ganze Kompanie bilden.“

Das kann man nur so erklären, daß dieser Tido nicht nur Fasist dem Blute, sondern auch dem Geiste nach ist. Oder ist er gar nicht so dummi wie er tut und rechnet vielmehr mit einem allerhöchsten Trinkgeld, das ihn für sein Pech einigermaßen entschädigen soll?“

BB



An der kalifornisch-mexikanischen Grenze

ist eine Ernützung-Station eingerichtet worden. Von Mexiko kommen nämlich täglich eine Menge besoffener Amerikaner, die sich dort von ihrer aufgezwungenen Rüchternheit erholen müssen und alsdann eine Gefahr für die Straße bilden, weil sie Automobile lenken. Das Ernützungshotel ist mit allem Komfort eingerichtet, die Preise richten sich nach der Stärke des Rausches des eingelaufenen Gastes. Die Einnahmen, die natürlich dem Staate zufallen, sind ganz erheblich. Ein neuer Ansporn für uns, der Prohibition eine Lanze zu brechen.“

BB

Tsinan-fu

Halt! rief der Japaner
Mit grober Manier,
Hört auf mit dem Siegen,
Denn hier sind wir!

Und kaum war das Wort
Dem Munde entslossen,
Da wurde auch schon
Auf Chinesen geschossen.

So sieht man den Dorn
Sich weiter schieben,
Der China von früher
Im Fleische geblieben,
Trotz „Selbstbestimmung“
Und schönen Begriffen,
Die man aus Glas
Zu „Brillanten“ geschlissen!

Wie lange noch hält sich
Auf unserer Erde
Die völkernechtende
Großmachtsgärde?

Hat Japan in China
Behandelt aus List,
Spielt's dort im Reiche
„Verkehrspolitist“?

Gnu

Lieber Bö, gestatte mir eine kleine Anfrage. Kannst Du mir sagen, wieviel es im Amt in B. so oft nach gebratenen Schnecken riecht? Dein Z.

Lieber Z., Du und Deine Frage kommen mir verdächtig vor, ich habe den Eindruck, daß Du eine ganz bestimmte Antwort erwarte und zwar diese: „Im Amt in B. riecht es so oft nach gebratenen Schnecken, weil die Beamten in jenen Räumen zu warm haben.“ Ich tue Dir aber den Gefallen nicht, weil Dir so gut wie mir bekannt ist, daß das ans Amt angebaute Hotel N. seiner vorzüglich zubereiteten Schnecken wegen einen Ruf hat. Dein Bö.



In der Gegend der „Rauen Alb“ versteht man allgemein unter Dipl einen beschränkten Menschen. Als nun jüngst ein Münchener, der dort seinen Urlaub zu brachte, einen Brief bekam mit der Absender-Adresse: Dipl. Ingenieur, rief der Kleine des Gastwirts, der dem Briefträger den Brief abnahm: „Du Bate, in Minche drücke sie 's glei hi, wann Diner a Dipl is!“

* Süddeutsche Sonntagspost

„Verteidigungskrieg“

Aus Nicolai, „Die Biologie des Krieges“:
„Serbien verteidigte sich gegen die Aufsaugung durch Österreich, Russland und Montenegro verteidigen den stammverwandten Bruder, Österreich sein Prestige auf dem Balkan, Deutschland seine Rivalengentreue, Frankreich führt einen Befreiungskrieg und verteidigt die amtierierten Provinzen gegen den Großen, England verteidigt den mongolischen Gedanken in Ostasien, Belgien verteidigt sein Land, Italien seine gefleckten Brüder und Amerika verteidigt den demokratischen Gedanken in der Welt.“

Bundesrat Motta sagte in seiner Dunnant-Gedächtnisrede: „Der Krieg ist verflucht, wenn er nicht Rotwehrkrieg ist.“

„Hansli und Ruedi, jetzt nimm ich Eu dänn Gueri Stäcke eweg, worum händ Ehr Eu däwä vermöblet?“

„Der Hansli hätt mir welle eis buuze!“

„Der Ruedi hätt mir welle eis buuze!“

„Jafo, dänn händ er Rächt gha, daß Ehr Eu verteidigt händ. Dänn dörft Ehr Gueri Stäcke b'halte.“

BB

Fauler Zauber

wird Ihnen häufig mit sogenannten Gesundheitspfeifen vorgemacht, die nicht halten, was versprochen wird. Wenn aber *selbst Kranken* die **KOBLER-PFEIFE** vertragen können, dann muss etwas wirklich Gutes geboten werden. Kein unangenehmes, oft widerliches Anrauchen, sondern Genuss von der ersten Pfeife an.

Sehen Sie sich in einem einschlägigen Geschäft die Kobler-Pfeife an. Fr. 13.50 in Tabakgeschäften oder durch **KOBLER & Co., Zürich**.

